

Touristenkomplex erzürnt die Bürger

von Rajith Dissanayake und G.D.C. Perera

150 Kilometer von der Hauptstadt Colombo entfernt, im ariden Dambulla Distrikt gelegen, befindet sich ein alter buddhistischer Tempel, der Dambulla Rajamaha Vihara. Einige Kilometer davon entfernt, in einem verschlafenen, jedoch malerischen Dorf, liegt das Kandalama Staubecken ('Tank'). Dieser Wasserspeicher liefert das Wasser für Tausende von Dorfbewohnern sowie für eine 4.000 Hektar große Reisanbaufläche.

Bislang wurde der Schutz eines Wasserbecken-Einzugsgebietes sowie dessen unmittelbare Umgebung nicht in Frage gestellt. Seit Jahrhunderten haben die Behörden Sri Lankas die notwendigen Schutzvorrichtungen unter der Landerschließungs- und Waldverordnung für diesen grünen Landgürtel vorgenommen. Eine nationale Landerhaltungsstrategie aus dem Jahre 1988 erklärt: "Das Bewässerungsministerium sollte die Einzugsgebiete aller Bewässerungsreservoirs zuzüglich ihrer sie speisenden Flüsse und sonstigen Wasserläufe abgrenzen. Diese Einzugsgebiete sollten, als natürliche Schutzgebiete bezeichnet, unter die Fauna-und-Flora-Verordnung oder als Waldreservate unter die Waldverordnung gestellt werden, um ihre Bedeutung zu unterstreichen."

Ende 1990 kam es dann zu einer bemerkenswerten Änderung dieser Politik. Ohne die Öffentlichkeit am Entscheidungsprozess zu beteiligen, erhielt eine britische multinationale Unternehmensgruppe, 'Aitken Spence', die behördliche Genehmigung, das im Einzugsgebiet des Kandalama Wasserbeckens liegende Schutzgebiet abzuholzen, um einen riesigen luxuriösen Hotelkomplex zu errichten.

Die Einwohner Dambullas sowie mehrere Umweltgruppen waren schockiert, als im April 1992 ohne jegliche Vorwarnung ein schweres Räumgerät in Kandalama auftauchte, um das Waldgebiet im Einzugsgebiet des Beckens abzuholzen. Das Land ist offizielles Staatsgut und darf somit nicht zum Objekt solcher "Entwicklungs"-Aktivitäten werden.

Nach Ansicht unabhängiger Ökologen

und Umweltgruppen fehlte bei Beginn dieser Räumaktivitäten noch die erforderliche Umweltverträglichkeitsprüfung. Des Weiteren war das Unternehmen noch nicht im Besitz eines Landpachtvertrages. 'Aitken Spence' behauptete zwar im Besitz eines solchen Vertrages zu sein, der dem Unternehmen das Recht gebe, ein 20 Hektar großes Gebiet in Kandalama für mindestens 50 Jahre zu nutzen, u.a. um das erwähnte Hotel zu errichten, doch ist dies nachweislich falsch, da eine solche Pacht rechtlich nicht vor August 1992, also vier Monate nach Beginn der Räumaktion, möglich war.

Die anfängliche Weigerung der Behörden, den Umweltverträglichkeitsbericht sowie die von amtlicher Seite dem Unternehmen auferlegten Vorbedingungen einer öffentlichen Prüfung zugänglich zu machen, nährte natürlich den Verdacht, daß da etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Heute - fast zwei Jahre nach Beginn der Aktion - steht in einem Gebiet, das einst für seine Ruhe und natürliche Schönheit bekannt war, ein stark bewachter Hotelkomplex.

Beamte und das als "Entwicklungsagentur" auftretende Unternehmen, so scheint es, haben die Öffentlichkeit systematisch betrogen und desinformiert. Nach dem heutigen Erkenntnisstand gab es eindeutig eine Pflichtversäumnis auf Seiten der Behörden. Dem Hotelunternehmen wurde vorgeworfen, mit der Wahrheit sparsam umgegangen zu sein.

Es wäre jedoch verkürzt, lediglich den offensichtlichen Mangel an behördlicher Moral zu verurteilen, ohne einen Blick auf das politische Klima zu werfen, in dem ein solches Verhalten gedeihen kann.

1988 wurde Ranasinghe Premadasa zum zweiten Präsidenten unter der seit 1978 gültigen Jayawardane Verfassung gewählt, die ihm eine außerordentliche Machtfülle verlieh. Ausgestattet mit dieser exekutiven Gewalt entfaltete Premadasa ein in der Geschichte Sri Lankas beispielloses tyrannisches Regime. Der frühere Diplomat T.D.S.A. Dissanayake bemerkt dazu: "Folglich machte Präsident Premadasa sein Ministerkabinett zu einem Marionettentheater, die UNP-Fraktion wurde faktisch entmachtet und die öffentlichen Bediensteten auf die Rolle von Palastdienern reduziert. Dies schuf eine wahre Psychose, die die ganze Gesellschaft durchdrang. Niemand wußte wann und wie ihn der Zorn des Präsidenten traf."

In der Tat bestätigen diverse Ereignisse, daß die Premadasa Ära Opportunisten, vermeintlichen Entwicklungsagenturen, Kriechern und gierigen Staatsbeamten ideale Möglichkeiten gab, dubiose Entwicklungsprojekte unter dem Mäntelchen des Freihandels und des wirtschaftlichen Fortschritts in Gang zu setzen. Mehrere extravagante und sinnlose Projekte mit einer entsprechend unbefriedigenden Würdigung der langfristigen sozialen und finanziellen Implikationen wurden begonnen, sofern nur das Machtwort von oben erfolgt war.

In den breiteren politischen Kontext gestellt, handelt es sich folglich bei der Kandalama Hotelaffäre nicht um ein isoliertes Ereignis. Vielmehr fügt es sich in eine Kette von Fällen ein, in denen einflußreiche Spekulanten die damalige politische Situation zu ihrem Vorteil nutzen konnten.

Man weiß heute, daß Premadasa selbst das notwendige Grünlicht zum Bau des Hotelkomplexes gab. Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht wunder, daß die Allianz aus Befürwortern leichtes Spiel hatte, wagte doch niemand das Wort des Präsidenten anzuzweifeln. Das Kabinett genehmigte das Projekt noch bevor der Umweltbehörde die vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung vorlag. Sicherheits- und Baubestimmungen, Gesetze und Verordnungen waren nunmehr bloße Formalitäten, die entsprechenden Schriftstücke das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt wurden. Dies wurde augenfällig, als der Hotelmulti offene Umweltschutzbestimmungen ignorierte (dies wurde durch einen Bericht einer führenden NGO Gruppe bestätigt).

Während die Allianz der Hotelbefürworter den Segen des Präsidenten hatte, gestaltete sich das Leben der Farbe bekennenden Gegner eher unfreundlich. Es gab eine Reihe häßlicher Ereignisse, die dies belegen. Der oberste Priester des Dambulla Tempels, Ven. Inamuluwe Sumangala, gehört zu der Gruppe der führenden Aktivisten, die durch Kampagnen den landschaftlichen Kern der Zentralprovinz Sri Lankas vor den großen unkontrollierten Touristenströmen beschützen wollen. Die gesamte 'Dambulla Sangha Sabhawa' (buddhistische Synode) und eine riesige Anzahl an Menschen sind gegen das Hotelprojekt.

Im April 1992 verübten bisher Unbekannte einen Brandanschlag gegen die Bibliothek des Dambulla Tempels. Viele



Traditionelle Bewässerungs'tanks' in Sri Lanka haben eine große Bedeutung (Foto: Walter Keller)

zum Teil jahrhunderte alte Bücher, die Tempelurkunde und eine Anzahl historischer Kunstwerke wurden zerstört. Die Schuldigen sind bis heute nicht ergriffen worden. Journalisten, die Kandalama besuchten, spürten ein Klima der Furcht unter der dortigen Bevölkerung. Den Bauern sei mit Entführungen gedroht worden, sollten sie gegen das Projekt protestieren. Auch Ven. Sumangala erhielt Morddrohungen. Zusätzlich zum erwähnten Brandanschlag wurde eine Medienkampagne gegen den Tempel von Dambulla mit dem Ziel der Verunglimpfung gestartet. Erst kürzlich publizierte eine staatlich kontrollierte Zeitung ein Foto einer Touristin, die mit überkreuzten Beinen auf einer Buddha-Statue inmitten des Dambulla Tempels saß. Die Botschaft war klar! Wie, so die Zeitung, könne eine gegen den Tourismus opponierende buddhistische Synode Kandalama schützen, wenn es ihr nicht einmal gelänge, den eigenen Tempelbereich vor solchen Vorkommnissen zu bewahren.

Die Kandalama Affäre sollte vor dem skizzierten Hintergrund gesehen werden. Es gibt genügend Beweise, die zeigen, daß 'Aitken Spence' im Verbund mit den womöglich unter Zwang handelnden Behörden eine Reihe günstiger Umstände nutzte, um gegen eine Anzahl von Landesschutzverordnungen zu verstoßen und die ländliche Bevölkerung zu betrügen.

Die Frage, die es nun dringend zu beantworten gilt, lautet: Wie kann der entstandene Schaden wiedergutmacht und das Recht wiederhergestellt werden? Brendon Gooneratne ein in Australien

lebender angesehener srilankischer Ökologe hat in der Zeitschrift 'Island International' vom 15. Dezember letzten Jahres ein Modell skizziert, das eine Antwort auf die obigen Frage zu geben beansprucht. Nach Gooneratne wurde mit dem Hotelkomplex ein fait accompli geschaffen. Die Nutznießer desselben seien sehr einflußreich, ein Abriß komme wohl nicht in Frage. Man solle den Betrieb des Hotels erlauben, jedoch die möglichen schädlichen Einflüsse des Tourismus eliminieren. Er plädiert für die Einrichtung eines Trusts, der im wesentlichen von 'Aitken Spence' finanziert und weitere Umweltschädigungen verhindern soll. Der Trust soll sich nach Gooneratne aus 'Aitken Spence' sowie aus Repräsentanten der für die Genehmigung zuständigen Behörden und der betroffenen Bevölkerung zusammensetzen. Dieser Vorschlag, aus einer angeblichen Umweltperspektive entstanden, ist ziemlich lächerlich, denn er läßt zu, daß die widergesetzlich handelnden Personen für ihr Tun noch belohnt werden; den Profit aus dem Hotelbetrieb schöpfen sie ab.

Nach Ansicht einer kürzlich erschienenen Studie ist Massentourismus weder umweltfreundlich noch ökonomisch zu rechtfertigen wie das Beispiel Nepal zeigt (Weltbankbericht "Economics of Nature Tourism" von M. Wells).

Ven. Sumangala, die buddhistische Synode von Dambulla und viele andere religiöse Organisationen sowie die lokale Bevölkerung sind gegen die ins Auge gefaßte Einführung des Massentourismus

in Gebieten, die durch das "Cultural Triangle Conservation Programme" geschützt sind. Seit Unterbreitung des ersten Bauantrages durch 'Aitken Spence' hat dieses Unternehmen das Hotel zu einem 250 Zimmer umfassenden, Fünf-Sterne-Touristenkomplex erweitert. Eine Touristeninvasion solchen Ausmaßes ist bislang unbekannt in der Geschichte des Kandalama Gebietes und verheißt schwerwiegende sozio-kulturelle Folgewirkungen im Gefolge der zu erwartenden Umweltschädigungen.

Kenia, Gabun, Thailand, die Philippinen und einige andere südasiatische Länder planen die Kontrolle des Massentourismus, um auf diese Weise die

Ausweitung der Sexindustrie zu verlangsamen. Im Zeitalter von AIDS eine Notwendigkeit! Eine regierungseigene Zeitung betont, daß Sri Lanka dabei ist, ein größeres 'Sündenbabel' zu werden als Manila oder Bangkok. Das Blatt bezieht sich auf eine Forschungsstudie über sexuelle Kindesmißhandlung in Sri Lanka. Touristen aus den reichen westlichen Staaten hätten Sri Lanka bereits als das Ausweich-Reiseziel ausgemacht, in dem man noch billigen illegalen Sex bekommen könne (siehe 'Südasiens', 7 und 8/93).

Die Oppositionsparteien sehen sich einem wachsenden Druck seitens der Bevölkerung ausgesetzt, die sie auffordert, das Thema Massentourismus zu einer öffentlichen Kampagne zu machen, um auf diese Weise die Regierung zu einer regressiveren Tourismuspolitik zu zwingen. Auch die internationale Gemeinschaft ist bereits von einer besorgten Mehrheit der Bevölkerung Sri Lankas um Hilfe ersucht worden, um dem ökonomischen Erosionsprozeß Einhalt zu gebieten und die kulturelle und ökologische Integrität des Landes zu bewahren. Die Menschen haben erkannt, daß ihre Mitwirkungsrechte am Entscheidungsprozeß entwicklungspolitischer Themen, wie am Beispiel der Hotelaffäre gezeigt, durch die unheilige Allianz der Hotelbau-Befürworter verletzt worden ist. Die Schwäche dieser Menschen wurde durch einen machtvollen Multi in Zusammenarbeit mit dem vorherigen korrupten Regime ausgenutzt.

(Übersetzung: Martin Peter Houscht)